

## Antijudaismus, Konzil und interreligiöser Dialog

Liebe Leserin, lieber Leser

Während wir diese Kurszeitung druckfertig machen, wimmelt es in sämtlichen Medien von Beiträgen, Hintergrundinformationen und Stellungnahmen zur Aufhebung der Exkommunikation gegenüber den vier Bischöfen der Priesterbruderschaft St. Pius X., die 1988 von Marcel Lefebvre unerlaubt geweiht wurden. (Die Ereignisse überstürzen sich; bis Sie dies lesen, ist vielleicht manches bereits überholt.)

Zwei Dinge bestimmen zur Zeit die Debatte und erhitzen die Gemüter. Das erste ist die Tatsache, dass nur wenige Tage nachdem einer der vier «Pianischen» Bischöfe öffentlich den systematischen Völkermord am jüdischen Volk mit etwa sechs Mio. Opfern rundweg leugnete und verharmlosend von «nur» gerade 200'000 – 300'000 Hingerichteten ausging, Rom die Exkommunikation gegen ihn und seine drei Gefährten aufhob. Und da gilt es genau hinzuhören. Exkommunizierte gehören nicht mehr zur Communio, zur Gemeinschaft der Kirche. Wenn man die päpstliche Aufhebung beim Wort nimmt – und es gibt keinen Grund, dies nicht zu tun –, dann gehören die vier Bischöfe jetzt wieder zur Communio, also zur Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche, und zwar ungeachtet der Tatsache, dass ihnen vorläufig die Ausübung des Bischofsamtes weiterhin untersagt bleibt (Suspension). Der Aufschrei in der Öffentlichkeit ist verständlich, und auch viele Kirchenleute sind schockiert, ja selbst viele Bischöfe äussern sich kritisch, denn die Leugnung der Schoa darf unter keinen Umständen toleriert werden. Dies zumal, als sich hier nur die schlimmste Konsequenz eines grundsätzlichen und vulgärtheologisch motivierten Antijudaismus von Lefebvre und seiner Bruderschaft zeigt.

Hier setzt das zweite Problem ein: Lefebvres Priesterbruderschaft St. Pius X. hat ihren Ursprung gerade darin, dass sie das Zweite Vatikanische Konzil und besonders dessen wichtigste Öffnungsbeschlüsse rundweg ablehnt. Insbesondere die Religionsfreiheit, der Dialog mit dem Judentum und den andern Religionen, die Liturgiereform und die massvollen Revisionen im Kirchenverständnis sind ihr ein Dorn im Auge. Die Gründe dafür sind vielschichtig, entstammen aber nicht zuletzt einer erzreaktionären gesellschaftspolitischen Vision. Angesichts der weitgehenden Zurückweisung des Zweiten Vatikanums ist der Zeitpunkt der Promulgati-

on des Dekrets zur Aufhebung der Exkommunikation symbolträchtig: praktisch anlässlich des 50. Jahrestages der Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Was mag das bedeuten? Die Sorge breiter Kreise in der katholischen Welt ist verständlich. Soll es entgegen aller katholischen Lehrtradition nunmehr möglich werden, innerhalb der Kirche ein Konzil und dessen Beschlüsse ausdrücklich abzulehnen? (Dies zog doch bis anhin unweigerlich die Exkommunikation nach sich.) Steht das jüngste Konzil zur Disposition? Diese Angst erhält nun erneut Nahrung, nachdem ja bereits seit längerem eine restaurative Phase das kirchliche Leben an der Basis in den Pfarreien und Ortskirchen belastet.

Dieser Angst verleiht eine internationale Petition Ausdruck, die wir auf der Rückseite dieser Kurszeitung im Wortlaut abdrucken, weil sie die Sorge um die Errungenschaften des Konzils auf den Punkt bringt.

Daneben wird durch solche Massnahmen nicht nur der jüdisch-christliche Dialog enorm belastet, sondern der Dialog mit den nichtchristlichen Religionen insgesamt. Ein Engagement im interreligiösen Dialog wird daher noch dringlicher, «damit es anders wird zwischen uns». Wir empfehlen Ihnen den Besuch der gleichnamigen Weiterbildung zum interreligiösen Dialog (vgl. S. 2) ebenso sehr wie die Lektüre des Schwerpunktbeitrags, der im Vergleich von Jesus und Mohammad Islam und Christentum konstruktiv miteinander ins Gespräch bringt (vgl. S. 3ff) und mit dem sich unser neuer Rektor hier vorstellt.

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

### Inhalt

<i>Damit es anders wird zwischen uns – Weiterbildung 2009</i>	2
<i>Jesus und Mohammad – Ein Vergleich in religionsdidaktischer Perspektive</i>	3
<i>Steckbrief des neuen Rektors</i>	9
<i>Wechsel im Rektorat – Impressionen aus der Mitgliederversammlung vom 26. November 2008</i>	10
<i>Freundeskreis TKL/KGK: Mitgliederversammlung mit Referat «Impulse des 2. Vatikanischen Konzils in den Schweizer Diözese»</i>	11
<i>Information Kirchliche Berufe IKB und Dritter Bildungsweg DBW</i>	12
<i>Studiengang Theologie STh Sommersemester 2009</i>	
<i>Vorlesungskurse</i>	13
<i>Fernkurs</i>	14
<i>Dozenten</i>	15
<i>Internationale Petition Vaticanum 2</i>	16
Impressum	16

# Damit es anders wird zwischen uns

Weiterbildung 2009 mit Doris Strahm

## Damit es anders wird zwischen uns Der Beitrag des interreligiösen Dialogs zu einem friedlichen Zusammenleben

Unsere Gesellschaft ist multireligiös geworden. Dies führt zu neuen Herausforderungen und auch zu Konflikten. Die Begegnung und der Dialog der Religionen werden deshalb immer wichtiger.

Wie kann das Zusammenleben in multireligiösen Gesellschaften positiv gestaltet werden? Welchen Beitrag kann der interreligiöse Dialog dazu leisten? Welches sind die gesellschaftlichen, politischen und theologischen Voraussetzungen, damit Dialog und Verständigung zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften gelingen können? Wie gestalten Frauen den interreligiösen Dialog – sie, deren Sichtweisen und Erfahrungen in den von Männern dominierten Religionsdialogen bislang kaum Beachtung gefunden haben. Welche Rolle spielt die Genderfrage in den interreligiösen und religionspolitischen Debatten? Was bedeutet die religiöse Vielfalt für die eigene christliche Identität?

### Methode:

Vorträge, Austausch in Gruppen, Diskussionen im Plenum, Film

### Zielgruppe:

ehemalige und aktive Kursteilnehmende sowie alle Interessierten

### Datum:

Samstag, 7. März – Sonntag, 8. März 2009

### Ort:

Bildungszentrum Propstei Wislikofen AG

### Kosten:

*Kursgeld:* Fr. 100.– (Sozialtarif: 60.–)  
Einzahlungsschein bei  
Anmeldebestätigung

*Vollpension:* Fr. 95.– bis 110.–  
zahlbar direkt im Bildungszentrum

### Veranstalter, Auskunft und Anmeldung:

*theologiekurse.ch*, Postfach 1558, 8032 Zürich,  
info@theologiekurse.ch; 044 261 96 86  
(Anmeldung bitte bis spätestens 28. Februar).

### Referentin: Dr. Doris Strahm

*Doris Strahm, geb. 1953 in Zürich, Dr. theol., ist freiberuflich als feministische Theologin, als Referentin, Kursleiterin, Lehrbeauftragte und Publizistin tätig. Sie ist Autorin und Herausgeberin zahlreicher Bücher und Artikel zur feministischen Theologie, zur Christologie und zum inter-religiösen Dialog. Im Studiengang Theologie ist sie zurzeit als Dozentin für Dogmatik 2 (Christologie) tätig.*



### Programm:

#### Samstag:

- 14.15 Begrüssung
- 14.30 I. Religionsvielfalt: Herausforderung für das Zusammenleben
- 16.00 Pause
- 16.30 II. Dialog führen: Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Regeln für einen gelingenden Dialog
- 18.15 Abendessen
- 19.45 III. Dialog praktisch: Ein interreligiöses Gespräch über Chancen und Grenzen des Dialogs (Sternstunde Religion / Film)

#### Sonntag:

- 07.45 Morgenessen
- 08.45 IV. Der «andere» Blick: Frauen im interreligiösen Dialog
- 10.00 Pause
- 10.30 V. Eine Wahrheit – viele Wahrheiten? Theologische Modelle des Verhältnisses zu andern Religionen
- 11.45 Dem Göttlichen Raum geben – Interreligiöse Meditation
- 12.30 Mittagessen
- 14.00 VI. Das Eigene neu sehen lernen: Religiöse Vielfalt und christliche Identität
- 15.10 «Früchte der Erkenntnis»: Schlussrunde
- 15.30 Schluss der Tagung

# Jesus und Muhammad

## Ein Vergleich in religionsdidaktischer Perspektive

*In der letzten Kurszeitung haben wir Prof. Dr. Stephan Leimgruber als unseren neuen Rektor willkommen geheißen und «eine nähere Vorstellung des neuen Rektors» für die nächste Kurszeitung in Aussicht gestellt. Dies tun wir heute, indem wir ihm gleich selber das Wort geben. Im folgenden längeren Beitrag kommen zwei Schwerpunkte der Arbeit von Prof. Leimgruber zum Tragen: die Religionsdidaktik allgemein und näherhin das interreligiöse Lernen von Christinnen und Christen im Dialog mit Muslimen.*

Es ist zunächst problematisch, einen Beitrag über „Jesus und Muhammad“ zu verfassen, weil damit zwei Größen zueinander in Bezug gesetzt werden, die nicht auf derselben Ebene stehen und ein ganz unterschiedliches Offenbarungsverständnis spiegeln. Doch kann damit auch Gelegenheit gegeben werden, Differentes (neben Ähnlichem) zu benennen und so zu einer präziseren Islamwahrnehmung im Religionsunterricht beizutragen. Entscheidend ist, und dies soll hier geklärt werden, inwiefern Offenbarung bei Muhammad und Jesus im Verständnis der jeweiligen Religion gegeben ist (1.), um dann im Bewusstsein dieses Wesensunterschiedes zwei Viten miteinander zu vergleichen, insbesondere Geburt (2.), Berufung (3.), Kreuz (und Soteriologie) (4.) und Auferstehung (5.). Es folgen Überlegungen zu Menschsein, Prophetentum und Göttlichkeit der beiden Religionsstifter (6.). Ohne ein Spezialist auf allen Gebieten sein zu können, müssen exegetische, islamwissenschaftliche und fundamentaltheologische Stränge im Hinblick auf christliche Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Entwicklungs- und Jahrgangsstufen einbezogen und die Inhalte elementarisiert werden (7.). Vorangestellt seien ein paar Hinweise zur gegenwärtigen Lage des noch jungen christlich-islamischen Lernprozesses (0.).

### 0. Zum gegenwärtigen Stand des christlich-islamischen Dialogs

Das neuere Bild Muhammads (570-632), des Koran und überhaupt des Islams in seinen diversen Schattierungen verdanken wir Christen der Orientalistik und Islamwissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts: den Neuansätzen eines Louis Massignon (1883-1962), eines Robert

Caspar (1923-2007), Georges Anawati (1905-1994) und Louis Gardet (1904-1986), Jacques Jômier (\*1914), oder auch dem opus magnum von Annemarie Schimmel (1922 - 2003). Sie alle und weitere Fachleute haben das Konzilsdekret „Über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ (Nostra aetate, 1965) erst ermöglicht. Dort wird in Nr. 3 festgehalten: „Jesus, den sie [die Muslime] allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria“. Damit ist Konvergenz und Divergenz zwischen beiden gegeben. Dass sich die Konzilsväter weder über den Koran noch über Muhammad äußerten, kann so interpretiert werden, dass sie die künftige Forschung nicht präjudizieren wollten. In den vergangenen vierzig Jahren haben katholische und evangelische Theologen diese Themenbereiche erneut aufgegriffen und hierfür weiterführende Überlegungen angestellt: katholischerseits etwa Hans Zirker, Andreas Renz, Joachim Gnilka und Wolfgang Klausnitzer, evangelischerseits Hans-Martin Barth, Martin Bauschke, Hartmut Bobzin und Reinhard Leuze.

Johannes Paul II. ist Muslimen mit offenen Armen entgegengegangen und wurde ihr Freund. Papst Benedikt XVI. wollte in Regensburg (2006) und bei seinem Besuch in der Türkei (2006) den im Konzil begonnenen Dialog mit Muslimen weiterführen, musste sich allerdings wegen einseitiger Aussagen von islamischer Seite belehren lassen, etwa im Brief der 38 islamischen Autoritäten vom 12. Oktober 2006.

Eindeutig zugenommen hat die Ernsthaftigkeit, mit der Christen Muhammad als Propheten und den Koran als heiliges Buch betrachten. Manche christliche Theologen schließen nicht aus, jene Abschnitte aus dem Koran als Offenbarung ernst zu nehmen, die inhaltsmäßig mit biblischen Texten identisch oder diesen zumindest ähnlich sind, v. a. aus dem Buch Genesis (z. B. Sure 12 über Josef) – Mödling bei Wien, Ankara in der Türkei, Kairo und Rom sind Orte, in denen der theologische Dialog zwischen Christen und Muslimen gepflegt wird.

Gegenüber dem vorgerückten Stand des christlich-jüdischen Dialogs liegt der christlich-islamische Dialog freilich um Jahrzehnte zurück; doch mehren sich Kommissionen und einschlägige Lehrstühle an europäischen Universitäten in den letzten Jahren, welche den Dialog intensivieren können, nicht zuletzt im Blick auf die Ausbildung von Religionslehrern für die Erteilung des islamischen Religionsunterrichts.

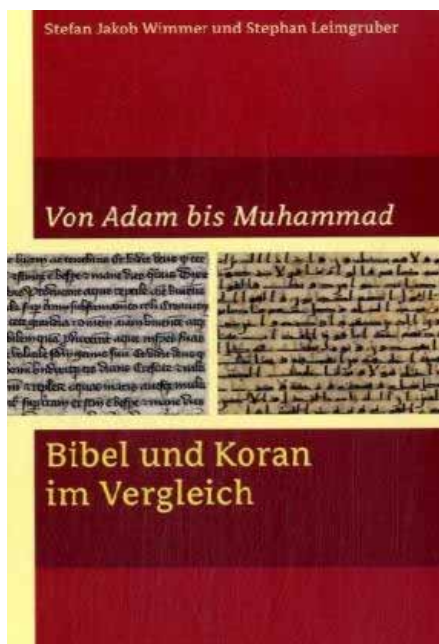
### 1. Jesus als Offenbarer und Muhammad als Bote der Offenbarung

Gewiss lassen sich Jesus, Muhammad und weitere Religionsstifter im Religionsunterricht einfach biografisch

nebeneinander stellen, ohne das wissenschaftliche Gebot der Stunde zu beherzigen, die Gründerfiguren aus ihrem je eigenen Selbstverständnis einer Religion heraus zu begreifen. Religionen als Ensembles oder Sinn-systeme sind mit Klangkörpern vergleichbar, in denen jede einzelne Seite die Schwingung des ganzen Körpers mehr oder weniger aufnimmt. Ähnlich weisen die Religionsstifter Grundzüge jener Religion auf, die sie begründet haben und die für eine biographische Parallelisierung, soll sie nicht oberflächlich bleiben, zu berücksichtigen sind.

*Gemäß islamischem und koranischem Selbstverständnis* ist Muhammad nicht selbst Offenbarer, sondern lediglich Bote der von Gott gegebenen und durch den Engel Gabriel vermittelten Offenbarung, die ihren endgültigen Ausdruck im Koran gefunden hat. Der Koran kann als arabische Variante des im Himmel aufbewahrten „Urkoran“ verstanden werden. Seine Vorformen waren die nicht näher präzisierten „Blätter Abrahams“ (Sure 87:18 und Sure 53:36f.), die Tora, die Gott Mose für das Volk Israel übermittelte, und das „Evangelium“, das Gott Jesus für die Christen gab. Nach späteren medinensischen Suren stellt der Koran den Inbegriff der Offenbarung Gottes dar, während die biblischen Autoren - aus koranischer Sicht - Änderungen an Gottes Offenbarung vorgenommen haben, die als Verfälschung apostrophiert wurden, obwohl diese Auffassung nicht der innerchristlichen Sicht entspricht. Die Äußerungen und vorbildlichen Verhaltensweisen des Propheten Muhammad, die sogenannten Hadithe, welche zusammen die Sunna bilden, bestimmen zwar ganz wesentlich die religiöse Praxis der Muslime, gehören aber selbst nicht zur Offenbarung im islamischen Sinne.

Nach moderner *christlicher Theologie* ist die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nicht unmittelbares Wort Gottes sondern Gottes Wort im Menschenwort; sie ist ein Zeugnis oder ein Ausdruck göttlicher Offenbarung. Gott hat zuerst durch die Propheten zu den Menschen gesprochen und sich ihnen geoffenbart. Die definitive und unüberbietbare Offenbarung ereignete sich in Jesus Christus (vgl. Hebr 1,1).



Die Konzilskonstitution „Dei verbum“ nennt Christus den „Mittler und die Fülle der ganzen Offenbarung“ (Art. 2). So umfasst die Offenbarung in christlicher Sicht Gottes Sprechen durch die Schöpfung, durch die Väter und Propheten, dann in unübertrefflicher Weise im Leben, Wirken und in den Worten Jesu Christi, die dann weiterlebten bis zum Tod des letzten Apostels. Damit ergibt sich einerseits, dass Jesus und Muhammad nicht auf derselben Ebene stehen, was ihre Offenbarertätigkeit angeht und andererseits, dass Bibel und Koran nicht einfach als zwei Offenbarungsschriften miteinander verglichen werden können. Das eigentliche Äquivalent zu Jesus als Inbegriff („Fülle“) der Offenbarung auf christlicher Seite wäre auf islamischer Seite der Koran als *Schrift* der Offenbarung. Doch ergibt sich daraus das Problem - gerade auch für den Religionsunterricht - eine Person mit einer heiligen Schrift zu vergleichen. Insgesamt ist festzuhalten, dass alle Vergleiche zwischen Jesus und Muhammad nicht zwei Personen auf derselben Ebene betreffen, sondern zum einen Gottes endgültige und universale Offenbarung und zum anderen den Propheten Muhammad, welche jetzt beide näher bestimmt werden müssen, und zwar Jesus aus der christlichen Tradition und Muhammad aus der islamischen.

## 2. Biografische Hinweise zu Jesus und Muhammad vor ihrem öffentlichen Auftreten

Für eine biografische Erfassung des Propheten Muhammad sind drei Arten von Quellen maßgeblich:

- der *Koran* als wichtigste Quelle: Er ist Gottes endgültiges Wort, das Muhammad während 23 Jahren erhielt und das um das Jahr 650 von seinen Gefährten zusammengestellt wurde; der Koran gehört stets zusammen mit der
- Sunna, den überlieferten Worten des Propheten*, den sogenannten Hadithen, die von Gewährsleuten garantiert sind.
- Als dritte Quelle für Muhammads Leben sind vier biographische Darstellungen von Muhammad ibn Ishak (704-767), Muhammad ibn Umar al-Wakidi (gest. 823), Muhammad ibn Sad (gest. 845) und Muhammad ibn Djarir at-Tabari (gest. 923) zu berücksichtigen.

Für biografische Angaben über *Jesus* bilden nach wie vor die vier Evangelien die zuverlässigsten und weitreichendsten Quellen. Die apokryphen Evangelien und die außerchristlichen Zeugnisse über Jesus können die Evangelien ergänzen, bedürfen aber einer kritischen Interpretation.

Die Darstellungen über die Geburt und die frühen Jahre beider Religionsstifter sind karg. Muhammad wurde zu Beginn noch nicht in seiner Bedeutung erkannt, wes-

halb auch nichts Auffälliges über ihn erzählt worden ist. Über die Geburt Jesu und seine Kindheit schweigen zwei Evangelien (Mk und Joh) ganz; die Kindheits Erzählungen bei Mt und Lk sind Schilderungen aus der Rückschau, welche unter dem Eindruck von Jesu Tod und Auferstehung den Anfang seines Lebens konstruierten und im Lichte der Ankündigungen der Propheten deuteten. Der Koran enthält erstaunlich viele Äußerungen über Jesus - die die bisher einzige nicht-christliche Christologie ergeben; Äußerungen zur Geburt Jesu sind in den Suren 3:42-47 und 19:22-34 zu finden.

*Muhammad wurde in der Handelsstadt Mekka im Jahr 570 aus dem Stamm der Koraisch und der Sippe der Hashimiten geboren. Da sein Vater noch vor Muhammads Geburt starb und seine Mutter, als er zwei Jahre alt war, gelangte Muhammad in die Obhut seines Großvaters und nach dessen Tod in die Familie seines Onkels Abu Talib, des Vaters des späteren vierten Kalifen Ali. Gemäß Sure 93:6-8 und Sure 43:31 wuchs Muhammad in ärmlichen Verhältnissen als Waise auf. Er war eine Zeitlang Hirtenjunge und begleitete später seinen Onkel auf Karawanenreisen. Auf diesen Handelsreisen begegnete er einzelnen Christen und auch der wohlhabenden Kaufmannswitwe Khadidscha, in deren Dienst er sich als Karawanenführer stellte. Bekanntlich heiratete Muhammad Khadidscha im Alter von 25 Jahren (595), was ihm zu Ansehen und Reichtum verhalf; das Paar hatte zusammen sechs Kinder. Als Muhammad 49 Jahre alt war, starb ihm seine Frau, die ihm eine wichtige Stütze und Ratgeberin gewesen war.*

Bekanntlich lebte *Jesus* von ca. 7 v. Chr. bis ca. 30 n. Chr. - vorwiegend im galiläischen Dorf Nazareth im Verborgenen und ohne Aufmerksamkeit der Umgebung. Vielleicht war er Handwerker. Der Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit dürfte mit der Taufe durch Johannes und seiner auf Jesaja bezogenen „Antrittsrede“ (Lk 4,18f) gegeben sein. Im Zentrum seiner Verkündigung lag nicht wie bei Muhammad das Bekenntnis zum einen Gott, sondern die Verkündigung der hereinbrechenden Gottesherrschaft als Angebot für jede Person und an die Gemeinschaft als Botschaft des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens.

Von *Jesus* berichten die Evangelien, dass er - dem Fleische nach - jüdischer Herkunft war: Er wurde beschnitten (Lk 2,21), kannte die Tora und legte sie aus; er fastete und betete zu Gott. Die Kindheitsgeschichten stellen Jesu Herkunft in Gott dar, durch die Jungfrauengeburt, die der Koran (Sure 3:47) übernimmt. Jesus ist Sohn Gottes, Heilsbringer für alle Menschen, universaler Retter, was nicht zuletzt in der Anbetung der Weisen aus dem Morgenland zum Ausdruck kommt. Doch zeigen sich von Anfang an düstere Wolken über dem Leben Jesu,

denn Herodes, sein Gegenspieler, trachtet ihm nach dem Leben. Jesus wird außerhalb der Stadt in einer Krippe - in Armseligkeit - geboren. Während ihn die politischen Machthaber ablehnen und verfolgen, findet er bei den randständigen Hirten zuerst Gehör und Aufnahme. Ähnlich wie der Engel Gabriel in der Bibel Maria die Geburt eines Sohnes ankündigt (Lk 1,26-38), tun dies im Koran Engel der erwählten Maria kund. Doch weist der koranische Jesus als rechtschaffener Mensch auch wundersame Züge auf, insofern er schon vor der Geburt Maria in den Wehen tröstet und ihr von unten zuruft: „Iss und trink und freu dich“ (Sure 19:26 – wir verwenden die gut verständliche Übersetzung von Hans Zirker; siehe Literatur am Ende).

Der Koran lässt Jesus sich selbst als Propheten bezeichnen, dem „die Schrift“ (das Evangelium) gegeben wurde. Jesus wird ferner als Muslim charakterisiert, der bereits drei Pflichten erfüllt, nämlich das Gebet, das Fasten und die Abgabe (19:26.31). Segen und Friede sind über ihm (19:31.33). Ähnlich wie die Bibel hält der Koran fest, dass Maria vor der Geburt noch keinen Mann „berührt hat“ (Sure 3:47); es wird eine Schöpfung durch das Wort („Seil“) angenommen, wie es die Genesis kennt (z.B. Gen 1,3). Gleichwohl betont der Koran durch und durch, dass Jesus „Sohn Marias“ ist und somit die Menschheit Jesu. Die Bezeichnung „Sohn Gottes“ würde die Einzigkeit Gottes kompromittieren; viel mehr ist Jesus (an 16 von 33 Stellen) der „Sohn Marias“.



### 3. Berufung und öffentliche Tätigkeit

Der Islam ist davon überzeugt, dass Gott Muhammad in der Nacht des 27. Ramadan im Jahre 610 berufen hat und ihm die erste Koranoffenbarung zuteil werden ließ. Muhammad war damals suchend und zog sich häufig in die Wüste zurück. Der Engel Gabriel soll ihn auf dem Berg Hira (in der Einsamkeit) heimgesucht haben. Dieses Berufungserlebnis ist sicherlich mehr gewesen als eine bloße Vision, die dann zu einer Erschließung (disclosure, I. T. Ramsey) geführt hat. Muhammad dürfte eher Gesichte und Auditionen erlebt haben. Anfäng-

lich gab er seine Botschaft nur an die engsten Familienmitglieder weiter. Die Mehrheit seiner Sippe wie auch die übrigen Mekkaner lehnten seine Botschaft ab, womit wir eine weitere Analogie zur Ablehnung Jesu - nicht nur in seiner Vaterstadt Nazareth - feststellen können. Die Gründe für die Ablehnung Muhammads lagen darin, dass seine Botschaft eine Kritik des in Mekka um die Kaaba florierenden Polytheismus war, welche eine Gefahr für die blühende Wirtschaft darstellte. Jesus indessen kritisierte die religiösen Autoritäten und beanspruchte, selbst die Schrift auszulegen.



Aufgrund der massiven Ablehnung wanderte Muhammad mit seiner Gemeinde im Jahr 622 nach Medina aus (sog. Hidschra), ein so großer Umbruch, dass mit ihm auch die islamische Zeitrechnung beginnt. Muhammad übernahm im Unterschied zu Jesus zur Prophetenrolle hinzu auch die Funktion des Politikers und Heerführers. Im Jahr 630 eroberte er Mekka und islamisierte das alt-arabische Heiligtum der Kaaba.

Jesu Wirken konzentrierte sich auf den Norden des Sees Genezareth; unbestritten hat er als charismatischer Wanderprediger Heilungen und Exorzismen vollzogen. Er suchte das Heil der Menschen, ohne aber politische Ansprüche zu stellen.

Jesu Tätigkeit wird *im Koran* nach dem Vorbild des wundertätigen Propheten Elias gezeichnet, besonders in der 5. Sure „Der Tisch“:

„... als du mit meiner Gottese Erlaubnis aus Ton etwas in der Gestalt eines Vogels erschufst, dann darauf bliesest und es ein Vogel wurde mit meiner Erlaubnis, als du mit meiner Erlaubnis den Blinden und den Aussätzigen heiltest und die Toten herausbrachtest mit meiner Erlaubnis“ (Sure 5:110).

Der Wundertäter Jesus schuf analog zur zweiten Schöpfungserzählung, nach der Gott den Menschen geschaffen und ihm Leben eingehaucht hatte (Gen 2,7), einen Vogel und belebte ihn durch Einhauchung. Ferner gab ihm Gott „die Erlaubnis“ - analog zur Praxis Jesu - Blinde und Aussätzige zu heilen und Tote zu erwecken (Sure 5:110). Ähnliche Stellen in der Bibel sind etwa bei Joh 9,1-41 (Heilung eines Blinden), bei Lk 5,12-14 (Heilung eines Aussätzigen) und bei Lk 7,11-17 (Die Auferweckung des Jünglings von Nain) zu finden sowie in Joh 11,1-44

(Auferweckung des Lazarus). Somit sehen wir in Bezug auf die irdische Tätigkeit Jesu in Bibel und Koran sowohl Differenzen (das Vogelwunder), als auch Ähnlichkeiten (Heilungen).

#### 4. Tod Jesu am Kreuz und Muhammads Ende

Muhammad, starb am 8. Juni 632, ein Jahr nach seiner Abschiedswallfahrt nach Mekka, welche zum Modell für die künftige Pilgerfahrt der Muslime werden sollte. Danach ist er an einem Fieber erkrankt und starb in den Armen seiner wesentlich jüngeren Lieblingsfrau Aischa (614-678), einer Tochter des ersten Kalifen Abu Bakr nach dem Tod Muhammads.

Jesu dagegen ist eines gewaltsamen Todes gestorben. Die Ursachen waren vielfältig. Seine Zuwendungen zu Außenseitern und „Sünderinnen und Sündern“, seine Kritik an der pharisäischen Gesetzesauffassung und seine Provokation gegenüber einflussreichen Sadduzäern waren ausschlaggebend. Schließlich wurden die Widerstände gegen sein Auftreten und seine Botschaft so groß, dass Pontius Pilatus Jesus (auf Drängen jüdischer Autoritäten) dem Kreuzestod durch römischen Soldaten auslieferte. Der größte Unterschied zwischen Islam und Christentum liegt wohl in der Annahme des Todes Jesu und in der Deutung dieses Todes. Für Christen bilden Jesu Tod am Kreuz und die Auferweckung durch Gott das Zentrum des Glaubens. Hierbei stützen sie sich auf den Bericht der Passion in allen vier Evangelien. Der Apostel Paulus stellte diese Ereignisse ebenfalls in die Mitte seiner Verkündigung, wenn er im Korintherbrief sagt:

„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden gemäß der Schrift und erschien dem Kephas, dann den Zwölf“ (1 Kor 15,3ff).

Die Kreuzigung Jesu ist breit bezeugt: durch den römischen Dichter Tacitus (Annales XV 44,3) und auch in den Schriften des jüdischen Historiker Flavius Josephus (Ant. 1863); ihre Faktizität ist einhellig belegt wie ihre Deutung als Heilstod, als Rettung aller Menschen, als Befreiung von jeder Fessel, selbst von Sünde und Tod. Jesus hat seinen Tod in Gehorsam zu Gott und aus Liebe zu den Menschen verstanden – als ein Sterben für andere. Darüber hinaus hat er den Jüngern das Gedächtnis seines Todes anvertraut, das zugleich die Verheißung der künftigen Gottesbotschaft enthielt. Paulus deutet den Tod Jesu als Zeugnis der unergründlichen Liebe Gottes, um die Welt mit sich zu versöhnen (Röm 8,32 - 39; 2Kor 5,18f). So heißt es im Epheserbrief: „Er ist unser Friede“ (Eph 2,14). Für Christen hat der Tod Jesu Heilsbedeu-

tung oder soteriologische Funktion.

Für die Ablehnung der Kreuzigung Jesu bezieht sich die islamische Theologie auf Sure 4:156-159, die aber wegen ihrer Offenheit unterschiedlich ausgelegt werden kann. Wichtig ist, dass sich der Koran hier nicht gegen das Christentum verwahrt, sondern offensichtlich gegen das Judentum. „Sie, die Juden, haben ihn nicht getötet, sondern es wurde ihnen der Anschein erweckt“ („Die Frauen“, Sure 4:157). Der letzte Halbsatz lässt mindestens drei, neuerdings vier Interpretationen zu:

- a) ein anderer als Jesus wurde getötet (Substitutionstheorie);
- b) er (Jesus) wurde nur scheinbar getötet (dokeristisches Verständnis);
- c) die Leute täuschten sich (Illusionstheorie);
- d) die Mysteriumstheorie

Die Mehrheit der koranischen Interpreten nimmt zwar die Kreuzigung als historisches Ereignis an, aber nicht dass Jesus gekreuzigt wurde, sondern eine andere Person (z.B. Judas). Den nachfolgenden Satz „Gott hat ihn zu sich erhoben“ (Sure 4:158) wird entweder als direkte Erhebung verstanden, oder so, dass zuerst der übliche Tod eintritt und danach die Auferweckung. Auferstehung oder Erhebung ohne Kreuz hieße aber auch, dass der Tod Jesu ohne soteriologische Bedeutung bliebe und damit ohne Heil und Sündenvergebung. Der Schlusssatz „Am Tag der Auferstehung wird er (Jesus) über sie Zeuge sein“ meint zwar Jesu Gegenwart im Endgericht, nicht aber seine Richtertätigkeit, welche nach dem Islam allein Gott zukommt. Für das Verständnis der Ablehnung des Kreuzes Jesu ist vom damaligen kulturellen Kontext (syrischer, ägyptischer, äthiopischer und arabischer Raum) her zu erklären, dass im orientalischen Christentum starke Tendenzen des Tritheismus (Dreigötterlehre), des Monophysitismus (Jesus hat nur eine, nämlich die göttliche Natur) sowie eine ausgeprägte Marienverehrung (Maria als Gottesmutter) vorhanden waren.

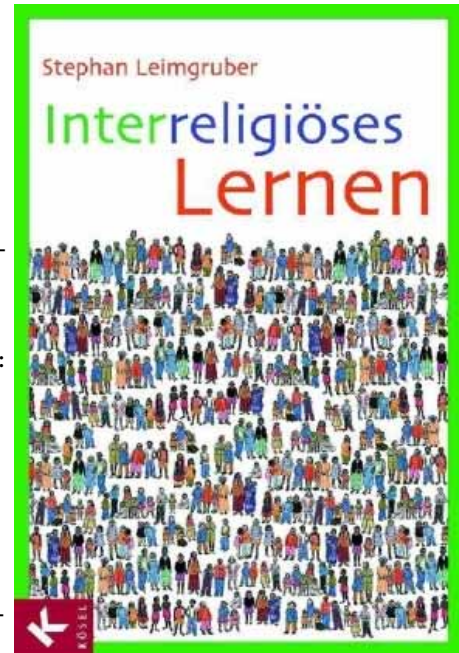
### 5. Erhebung oder Auferstehung?

Man könnte vermuten, dass die koranische Auffassung der „Erhebung Jesu“ („Gott hat ihn zu sich erhoben“, Sure 4:158) mit dem christlichen Konzept der Auferstehung identisch wäre. Da gilt es aber zu unterscheiden, ob die singuläre „Erhebung Jesu“ oder die allgemeine Auferstehung zum Gericht gemeint ist, wo gute Taten belohnt und böse bestraft werden. Diese letzte Vorstellung eines Endgerichts dürfte in Bibel und Koran ähnlich sein, allerdings sieht die Bibel den kommenden Richter in Jesus Christus, der Koran indessen in Gott. Offen spricht der Koran vom „Tag der Auferstehung“, vom

Paradies und vom „Höllengeführ“ (Sure 5:72).

Unterschiedlich ist hingegen das Konzept der Auferstehung Jesu in Bibel und Koran interpretiert: Denn in der christlichen Theologie gehören Kreuz und Auferstehung zusammen. Es gibt keine Auferstehung Jesu

Christi ohne seinen Kreuzestod, und da dieser letztere im Koran abgelehnt wird, wird zugleich auch die universale Heilsbedeutung von Kreuz und Auferstehung abgelehnt. Auch differiert die Vorstellung einer „Erhebung“ von derjenigen der „Auferstehung“, welche eine Verwandlung vom Tod ins Leben meint, keine Rückkehr ins frühere Leben und keine bloße „Erhebung“ oder „Entrückung“, wie sie beim Propheten Elias erwähnt und wie später die Himmelfahrt Muhammads gesehen wird.



### 6. Muhammad - Siegel der Propheten - Jesus, Sohn Gottes und Prophet

Die bleibende Differenz zwischen Jesu und Muhammads Selbstverständnis besteht darin, dass Muhammad sich als Mensch, aber niemals als Sohn Gottes verstand, während sich Jesus als Mensch und zugleich als „Sohn des Vaters“ verstand. Muhammad sprach: „Sag: Ich bin nur ein Mensch wie ihr. Mir ist offenbart, dass euer Gott ein einziger Gott ist“ (Sure 18,110). In diesem Sinn wurde Muhammad auch als „Warner“ (Sure 35:23) bezeichnet, der das Bekenntnis zum einen Gott verkündigte und vor jeder Form des Götzendienstes warnte. Auch Jesus verwarf jeden Götzendienst und verband Gottesliebe mit Nächstenliebe, ja die Gottesliebe sollte in der Liebe zum Nächsten konkret werden.

Muhammad sah sich einerseits in der Reihe der Propheten, andererseits wusste er sich als Höhepunkt und Abschluss der Propheten, als „Siegel der Propheten“ (Sure 33:40), als der, dem Gottes Offenbarung zuteil wurde, die im Koran ihre definitive Form erreichen sollte. „Die Religion bei Gott ist der Islam - die Gottergebenheit“ (Sure 3:19).

Auch Jesus wird an mehreren Stellen in der Bibel als Prophet bezeichnet; unter anderem in der Perikope von den Emmausjüngern. Diese sagen über ihn: „Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk“ (Lk 24,19). Ein Unterschied zwischen Jesus und Muhammad in Bezug auf das Prophetentum liegt darin, dass Jesus nicht nur eine Botschaft brachte, sondern diese Botschaft auch selbst verkörperte. Deshalb nannte man die an ihn Glaubenden auch „Christen“, während die Bezeichnung „Mohammedaner“ verfehlt ist, weil sie

bedeuten würde, an Muhammad zu glauben und sein Jünger zu sein, was Muslime definitiv nicht tun. Beiden wurde große Verehrung zuteil. Muhammad wurde gar als vollkommener Mensch betrachtet; er wird von Muslimen sehr geliebt und gilt als großes Vorbild. Auch Jesus genießt im Christentum hohe Verehrung. Dass er ehelos lebte, wird nicht ernsthaft in Frage gestellt. Unter anderem dürfte ihn sein Eintreten für unbedingte Gewaltlosigkeit von Muhammad unterscheiden.

**7. Unterrichtsvorschlag für die Sekundarstufe II**

Schließlich wollen wir einen konkreten Unterrichtsvorschlag andeuten und grobe Strukturen erkennen lassen. Er versucht auf Textbasis einen Vergleich von Jesus und Muhammad und muss dann auf die jeweilige Situation hin adaptiert werden.

**Thema: Jesus und Muhammad**

**Lernziele:** Die Schülerinnen und Schüler sollen Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen Jesus und Muhammad erkennen und dadurch ihren eigenen Glauben besser verstehen.

Lernschritte und Inhalte	Lehrer und Schüler	Medien/ Hilfen	Sozialformen
1. Vorwissen eruieren	Bildbetrachtung	Jesus und Muhammad auf Reittieren, Bild Cordoba 1300	Gruppenarbeit
2. Geburt Jesu nach Bibel und Koran	Lk 1,26-38; 2,1-20 Sure 3:42-48; 19:22-34 vgl. Pseudo-Mt 20,1	Bibel und Koran	
3. Worte und Taten von Jesus und Muhammad	Sure 5:110; Gen 2,7 Joh 9,1-41; Lk 5,12-14; Lk 7,11-17; Joh 11,1-44	vgl. Wimmer/Leimgruber, Von Adam bis Muhammad, Stuttgart 22007, S. 207/208.	Plenum
4. Jesus und das Kreuz aus islamischer und christlicher Sicht	Sure 4:157	Kreuz	Unterrichtsgespräch über die Bedeutung eines Kreuzifixes.
5. Auferstehung oder Ent-rückung ?	Sure 4:158	Texte und Arb.Bl.	
6. Jesus und Muhammad – Propheten und/ oder Sohn Gottes	Konvergenzen und Divergenzen erarbeiten		Partnerarbeit Plenum



**Literatur:**

Bauschke Martin, Jesus – Stein des Anstosses. Die Christologie des Korans und die deutschsprachige Theologie, Köln 2000.

Busse Heribert, Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum, Darmstadt 1991.

EKD/VELKD (Hg.), Was jeder vom Islam wissen muß, Gütersloh 2001.

Gnilka Joachim, Bibel und Koran. Was sie verbindet, was sie trennt; Freiburg 2007.

Gnilka Joachim, Die Nazarener und der Koran. Eine Spurensuche, Freiburg 2007.

Hagemann Ludwig, Propheten – Zeugen des Glaubens. Koranische und biblische Deutungen, Würzburg/ Altenberg 1993.

Kettermann Günther, Atlas zur Geschichte des Islam, Darmstadt 2001.

Klausnitzer Wolfgang, Jesus und Muhammad, Freiburg 2007.

Küng Hans, Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft, München/ Zürich 2004.

Leimgruber Stephan, Feinde oder Freunde. Wie können Christen und Muslime miteinander umgehen, Kevelaer 2008.

Leimgruber Stephan, Interreligiöses Lernen, München 2007.

Lings Martin, Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen, Kanderne 2000.

Raisänen Heikki, Jesus in der Sicht des Islam, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 4, Tübingen 2001, 485f.

Renz, Andreas/ Leimgruber, Stephan, Christen und Muslime. Was sie verbindet, was sie unterscheidet, München 2005.

Renz, Andreas, Der Mensch unter dem Anspruch Gottes. Offenbarungsverständnis und Menschenbild des Islam im Urteil gegenwärtiger christlicher Theologie, Würzburg 2002.

Wimmer, Stephan/ Leimgruber, Stephan, Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich, Stuttgart 2007.

Zirker, Hans, Christentum und Islam, Düsseldorf 1992.

Zirker, Hans, Der Koran übersetzt und eingeleitet, Darmstadt 2006.

*Stephan Leimgruber*

*Der Erstabdruck des Artikels ist erschienen in der Zeitschrift: Religionsunterricht an höheren Schulen rhs 51 (2008), 160-167.*

Der Autor dieses Artikels, Prof. Dr. **Stephan Leimgruber**, ist seit diesem Jahr Rektor der Vereinigung TKL/KGK. Hier ein kurzer Steckbrief zu seiner Person:

1948 geb. in Windisch AG; Studium der Philosophie und Theologie in Löwen, Luzern und München, Lizentiat in Philosophie (1973); 1976 Promotion an der LMU im Fach Religionspädagogik; 1976 Priesterweihe, Allgemeinseelsorger in der Pfarrei St. Michael Zug; 1980-1992 hauptamtlicher Religionslehrer an der Kantonschule und am Lehrerseminar Solothurn, daneben Subsidiar in Solothurn; 1989 Habilitation an der Katholisch-Theologischen Fakultät München im Fach Religionspädagogik; 1992-1998 Professor für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Fakultät in Paderborn; seit 1998 Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München (2003 - 2005 Dekan). Dort speziell engagiert in religiöser Erwachsenenbildung und im christlich-islamischen Dialog.

Stephan Leimgruber ist mit unserem Bildungswerk seit 1985 vertraut und verbunden. Er war

Kursleiter im KGK in Solothurn 1985 und in Balsthal 1990. 1998/99 hat er für den Glaubenskurs einen Lehrbrief verfasst: *Kirche als Ort der Begegnung* (2. Trimester «Gott und Welt verstehen»).

Neben den im Artikel genannten Büchern sei noch auf folgende Publikationen von Stephan Leimgruber hingewiesen, die für unsere Arbeit ebenfalls hilfreich sind:

Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte (hgg. zus. mit F.X. Bischof), Würzburg 2005.

Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität (hgg. zus. mit R. Englert), Gütersloh – Freiburg i. Br. 2005.

Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf (zus. mit G. Hilger u. H.-G. Ziebertz), München 2007.

Theologie im Durchblick. Ein Grundkurs (hgg. Zus. Mit K. Hilpert), Freiburg i. Br. 2008.



# Wechsel im Rektorat

Impressionen aus der  
Mitgliederversammlung  
vom 26. November 2008



**VEREIN FREUNDESKREIS  
DER VEREINIGUNG TKL/KGK**

**Aufbruch in die Zukunft**

Synode 72: Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils in den Schweizer Diözesen

Referat von Bischof Ivo Fürer, Gossau

Samstag, 28. März 2009, 14.15 Uhr im Seminar St. Beat, Luzern

Der Freundeskreis TKL/KGK lädt seine Mitglieder und alle Interessierten zur ordentlichen Mitgliederversammlung und zu einem Referat von Bischof Ivo Fürer nach Luzern ein.



**Bischof Ivo Fürer** ist wie kein zweiter dazu geeignet, als einer der «Architekten» der Synode 72, späterer Generalsekretär des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen und schliesslich Bischof von St. Gallen über das Kirchengrossereignis zu berichten, wie die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Schweiz umgesetzt werden sollten.

Eine grosse Aufbruchstimmung herrschte damals zur Konzilszeit. Was ist zehn Jahre später daraus durch die Synode 72 in den Schweizer Diözesen geworden und vor allem, was ist geblieben? Fragen, die an Aktualität nichts eingebüsst haben.

Unsere gegenwärtige Kirchensituation ist eher von Resignation als von Aufbruch und Hoffnung in eine gute

Zukunft geprägt. Kann uns Bischof Ivo Fürer aus seinen reichen Erfahrungen ein Wort der Ermutigung und Impulse zu einem erneuten Aufbruch in die Zukunft geben? Wir sind gespannt!

Unsere Mitglieder erhalten mit dieser Kurszeitung eine persönliche Einladung. Für Nichtmitglieder wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.– erhoben.

**Programm:**

ab 09.45	Begrüßungskaffee
10.30	Besinnliche Einstimmung, anschliessend offizieller Teil der Mitgliederversammlung
12.00	Mittagessen
14.15	Referat von Bischof Ivo Fürer
ca. 16.00	Schluss

**Anmeldung:**

Bis 20. März an Alois Schaller, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau, Tel. + Fax: 071 385 52 42

E-mail: Alois.Schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch oder über unsere Homepage: www.FreundeskreisTKLKGK.ch

**Sieger Köder, Prediger in Bildern.**

**Kunstreise vom Montag – Mittwoch, 11. – 13. Mai 2009**

**Kirchen in Ellwangen, Wasseralfingen, Rosenberg und Hohenberg**

Sieger Köder (\*1925) wurde über Jahrzehnte für unzählige Menschen ein «Prediger in Bildern». Glasfenster, Flügelaltäre, illustrierte Bibeln, Kalender und Karten haben diesen «Malerpfarrer» weit über Deutschland hinaus bekannt gemacht. Auf dieser Kunstreise betrachten wir die Originalwerke in der Heimat des Künstlers.

*Reiseleitung, Programm und Auskunft:* Angelika Imhasly, Theologin und Erwachsenenbildnerin, Rebenstrasse 155, 5463 Wislikofen; Tel.: 056 243 15 58; E-mail: angelikaimhasly@bluewin.ch; siehe auch: www.kageb.ch / Aktuell

*Anmeldeschluss:* 10. März 2009

## Fachstelle Information Kirchliche Berufe IKB

Sind Sie interessiert an einem kirchlichen Dienst, kennen aber nicht die Vielfalt möglicher Wege? Dann kann Ihnen die *Fachstelle Information Kirchliche Berufe IKB* weiterhelfen. Sie arbeitet im Auftrag der Ordensgemeinschaften, der Missionsinstitute und der Bistümer in der deutschsprachigen Schweiz. Fachstellenleiter ist Robert Knüsel-Glanzmann, der als Leiter auch verantwortlich ist für die Aufnahme in den Dritten Bildungsweg DBW (siehe Kasten).

Die IKB schreibt in einem Newsletter u. a.:

### **Katechet/in werden – Theologie studieren – mit Lebenserfahrung!**

Das Leben in unseren Pfarreien wird ganz entscheidend von ehrenamtlich engagierten Frauen und Männern mitgetragen. – Es ist kaum auszudenken, wie ohne sie Kinder, Jugendlichen und Erwachsene unseren Glauben als lebendige, den Alltag prägende Kraft erfahren können.

ten. Für die Zukunft der Kirche ganz wichtig ist, dass die Zahl jener wieder wächst, die sich für einen hauptamtlichen Beruf als Katechet/in, Priester oder Pastoralassistent/in interessieren. – Möglicherweise wartet in Ihrer Umgebung eine Frau, ein Mann darauf, dass Sie auf sie zugehen und ihr sagen: «Ich freue mich über Dein Engagement in der Kirche. Du hast ein feines Gespür für die Glaubensehnsucht der Menschen von heute. – Ich stelle mir vor, dass Du Deine Fähigkeiten mit Freude in einem kirchlichen Beruf einbringen könntest!» Der in neuer Auflage gedruckte Prospekt «Theologie auf dem Dritten Bildungsweg» wie auch der Prospekt des Religionspädagogischen Instituts RPI an der Theologischen Fakultät Luzern bieten konkrete Informationen, wie die Ausbildung zum/zur Katechet/in und zum/zur Seelsorger/in (auch ohne Matura) gestaltet werden kann.

*Prospekte können bezogen werden bei:*

Fachstelle *IKB*, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, E-mail: info@kirchliche-berufe.ch; 041 419 48 39 – oder bei: *RPI*, Universität Luzern, Kasernenplatz 1, Postfach 7979, 6000 Luzern 7, E-mail: rpi@unilu.ch; Tel. 041 228 55 20. Interessierten empfehlen wir den *Besuch des Infotages beim RPI*: Samstag, 21. März 2009 in Luzern (Anmeldeschluss: 16. März).

## Theologie auf dem Dritten Bildungsweg – neu auch in Teilzeit möglich

Wer ohne Matura einen kirchlich anerkannten Abschluss in Theologie und den Beruf der Pastoralassistentin, des Pastoralassistenten, Diakons oder Priesters anstrebt, kann das auf dem Dritten Bildungsweg tun:

### **Basisstudium:**

*Entweder: Religionspädagogisches Institut RPI* in Luzern. Das Studium umfasst einen Grundkurs (1 Jahr voll oder 2 Jahre teilzeitlich) und das Aufbaustudium (2 Jahre) mit den 3 Modulen: Religionsunterricht, Gemeindekatechese und kirchliche Jugendarbeit. Für das Diplom und für den DBW wird der Abschluss in 2 Modulen gefordert.

*Oder: Studiengang Theologie plus Katechetikkurs bei kantonaler Fachstelle.* Der Katechetikkurs dauert in der Regel 3 Jahre und ist berufsbegleitend gestaltet. Der vierjährige Studiengang Theologie vermittelt Grundkenntnisse in den verschiedenen Bereichen der Theologie und kann berufsbegleitend vor oder nach bzw. parallel zu einem kantonalen Katechetikkurs besucht werden.

### **Theologisches Seminar DBW – neu auch in Teilzeit möglich:**

Nach dem Basisstudium und nach der erforderlichen katechetischen Berufspraxis folgt das zweijährige Theologische Seminar DBW. Es vertieft das im Basisstudium erworbene theologische Grundwissen und die Erfahrungen der katechetischen Berufspraxis. Wo wegen der Finanzen oder wegen Betreuungsaufgaben in der Familie ein Vollzeitstudium nicht möglich ist, ist auf Gesuch hin neu auch ein ausserordentliches 4-jähriges Teilzeitstudium möglich.

### **Sich frühzeitig melden dient aktiver Planung!**

Das zweistufige Aufnahmeverfahren – zunächst Aufnahme als KandidatIn / später definitive Aufnahme als StudierendeR – legt es nahe, sich möglichst frühzeitig bei der Leitung des DBW zu melden. Dies kann auch dann sinnvoll sein, wenn das Berufsziel noch nicht eindeutig feststeht. Nähere Auskunft und Prospekte mit detaillierten Informationen erhalten Sie bei: Leitung / Sekretariat DBW, Abendweg 1, 6006 Luzern, 041/419 48 20; Fax 041/419 48 21; E-mail: [DBW@unilu.ch](mailto:DBW@unilu.ch). Sie können sich auch auf der Website [www.theologie-dbw.ch](http://www.theologie-dbw.ch) erste Informationen holen.

*Robert Knüsel-Glanzmann, Leiter DBW*

# Studiengang Theologie

Sommersemester 2009

## Vorlesungskurse

<b>März</b>	<b>Zürich</b>	<b>Luzern</b>
Mo 02.	Mo 2	KR
Do 05.	KR	Mo 2
Mo 09.	Mo 2	KR *
Do 12.	<b>KR **</b>	Mo 2 *
Mo 16.	Mo 2	KR *
Do 19.	KR	Mo 2 *
Mo 23.	Mo 2	KR
Do 26.	KR	Mo 2
Mo 30.	Mo 2	KR

### April

Do 02.	KR	Mo 2
Mo 06.	Mo 2	KR
<b>Mi 08.</b>	<b>KR</b>	<b>Mo 2</b>
<b>Di 14.</b>	<b>Mo 2</b>	<b>KR</b>
Do 16.	KR	Mo 2
Mo 20.	Mo 2	KR
Do 23.	KR	Mo 2
Mo 27.	Mo 2	KR
Do 30.	KR	Mo 2

<b>Mai</b>	<b>Zürich</b>	<b>Luzern</b>
Mo 04.	Mo 2	KR *
Do 07.	KR	Mo 2 *
Mo 11.	Mo 2	KR
Do 14.	KR	Mo 2
Mo 18.	Mo 2	KR *
<b>Mi 20.</b>	<b>KR</b>	<b>Mo 2</b>
Mo 25.	Mo 2	KR
Do 28.	<b>KR **</b>	Mo 2

### Juni

<b>Di 02.</b>	<b>Mo 2</b>	<b>KR</b>
Do 04.	KR	Mo 2
Mo 08.	Mo 2	KR
<b>Mi 10.</b>	—	<b>Mo 2</b>
Do 11.	KR	—

### PRÜFUNGEN

#### Zürich

Fr/Sa, 12./13. Juni Mo 2

Fr/Sa, 19./20. Juni KR

#### Luzern:

Fr/Sa, 12./13. Juni KR

Fr/Sa, 19./20. Juni Mo 2

### FÄCHER UND DOZENTEN:

KR = Kirchenrecht / Urs Brosi

Mo 2 = Moraltheologie 2, Angewandte Ethik /  
Dr. Thomas Wallimann

## KURSORTE UND -ZEITEN

### Zürich:

Montag und Donnerstag, 19.00 – 20.45  
Centrum 66, Hirschengraben 66  
(ab Hauptbahnhof zu Fuss in ca. 8 Min.)

\*\* Vorlesung im Saal der kath. Schulen,  
Sumatrastrasse 31, Zürich

### Luzern:

Montag und Donnerstag, 19.00 – 20.45  
Priesterseminar St. Beat, Adligenswilerstrasse 15  
(ab Bahnhof mit Bus 7 bis Kapuzinerweg oder 6/8 bis  
Luzernerhof)

Die Vorlesungen finden im Seminarraum 2 statt, an den  
mit \* bezeichneten Daten im Seminarraum 1.

# Studiengang Theologie

Sommersemester 2009

Fernkurs

## Allgemeine Hinweise

### Ort:

Bildungszentrum Matt, 6103 Schwarzenberg,  
041 499 70 99, info@bzmatt.ch

### Reisehinweise:

mit der Bahn bis Malters, dann Postauto nach Schwarzenberg **bis Haltestelle «Ennenmatt»**. **Fussweg (ca. 5 Min.) bis zum Bildungszentrum**. Die Haltestelle «Matt» wird seit dem Fahrplanwechsel nicht mehr bedient.

Mit dem Auto in Malters Dorfmitte nach Schwarzenberg abzweigen. Am Dorfeingang nach der Bäckerei links abbiegen (Schild beachten).

### Kosten:

Vollpension: Fr. 90.00 bis 130.00  
Bezahlung: im Bildungshaus  
Tagungsgebühr: Fr. 60.00  
(nur für Abendkurs-TeilnehmerInnen)

## Allgemeines Programm

*(gilt für alle Studienwochenenden)*

Samstag	<b>15.15</b>	Beginn + 1. Vorlesung
	16.30	2. Vorlesung
	17.30	3. Vorlesung
	18.30	Abendessen
	19.45	4. Vorlesung
Sonntag	ab 07.30	Frühstück
	08.45	5. Vorlesung
	09.45	6. Vorlesung
	11.00	Gottesdienst
	12.00	Mittagessen
	13.45	7. Vorlesung
	<b>14.45</b>	Schluss

## Bitte beachten:

*Ihre Anmeldung, die Sie mit dem gelben Anmeldeformular getätigt haben, ist für uns verbindlich.*

**Änderungen oder Abmeldungen sind dem Sekretariat und dem Bildungshaus mitzuteilen.**

*Da es im Bildungszentrum Matt verschiedene Zimmerkategorien gibt, bitten wir Sie, die Zimmerwünsche direkt dort zu melden.*

## 1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 21./22. März 2009

*Fach:* Moraltheologie 2 / Angewandte Ethik

*Dozent:* Dr. Thomas Wallimann

## 2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 25./26. April 2009

*Fach:* Kirchenrecht

*Dozent:* Urs Brosi

## Studienwochen 2009

### Bildungszentrum Matt

#### 1. Woche:

06. – 11. Juli 2009

Neues Testament 2 / Moraltheologie 2

#### 2. Woche:

13. – 18. Juli 2009

Dogmatik 2 / Kirchenrecht

### SJBZ Einsiedeln

#### 3. Woche:

10. – 15. August 2009

Dogmatik 2 / Kirchenrecht

#### 4. Woche:

ist abgesagt.

## VORANZEIGE

### Studienwochenenden im WS 2009/2010

14./15. November 2009 Liturgiewissenschaft

23./24. Januar 2010 Dogmatik 3

# Studiengang Theologie

Sommersemester 2009

Dozenten

## Kirchenrecht

*Zürich, Luzern und Fernkurs:*

Urs Brosi, Schulstrasse 5, 8570 Weinfelden,  
Tel. 071 626 11 63, urs.brosi@gmx.ch

### Urs Brosi

Geboren am 25.05.1965 in Basel, Schulen in Basel, 1985-87 Philosophiestudium in München (bacc. phil.), 1987-92 Theologiestudium in Luzern, Basel und Rom (dipl. theol.), 1997-99 Studium des Kanonischen Rechts in Münster i. W. (lic. iur. can.), Pastoralassistent in der Pfarrei Dreifaltigkeit Bern (1993-97) und in Therwil/BL (1999-2001), wiss. Assistent an der Professur für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht der Universität Luzern bei Prof. Dr. Adrian Loretan (2001-05), Bildungsverantwortlicher des Bistums Basel in Solothurn (2006-08), Generalsekretär und Geschäftsführer der Katholischen Landeskirche des Kantons Thurgau in Weinfelden (seit 2008).

*Arbeitsschwerpunkte im Fachbereich Kirchenrecht:*

Kirchliches Verfassungsrecht (Bischofskonferenz, Diözesankurie), praktische Themen im Bereich des schweizerischen Staatskirchenrechts. Dissertationsprojekt über das Amt des Generalvikars.

## Moraltheologie 2 / Angewandte Ethik

*Zürich, Luzern und Fernkurs:*

Dr. Thomas Wallimann, Riedstrasse 23, 6362 Stansstad,  
Tel. 044 271 00 32, sozialetik@bluewin.ch

### Thomas Wallimann

Dr. theol., geb. 1965; Studium der Theologie in Chur, Paris, Berkeley/California und Luzern; 1991-2000 Religionslehrer am Kollegium St. Fidelis in Stans; 1999 Doktorat in Theologie mit einer Arbeit zum Thema Drogenpolitik und christliche Ethik; seit Herbst 1999 Leiter des Sozialinstituts der Kath. Arbeitnehmerinnen- und Arbeiterbewegung (KAB) der Schweiz in Zürich ([www.sozialinstitut-kab.ch](http://www.sozialinstitut-kab.ch)); Dozent im STh und KGK-Kursleiter. Seit 2001 Dozent für Wirtschaftsethik an der KV Business School in Zürich und seit 2002 Dozent und Lehrbeauftragter für Business and Engineering Ethics an der Hochschule Luzern Technik & Architektur in Horw / LU. Seit 2003 Mitglied der Nationalkommission Justitia et Pax der Schweizer Bischofskonferenz. Gemeinsam mit Christina Sasaki Wallimann in der Beratung von Kirchenpflegen/-räten und Pfarreien tätig.

### Niklaus Kuster / Martine Kreidler-Kos, Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano (topos taschenbücher 664, Kvelaer 2008.

Das mittelalterliche Kreuzbild ist weltberühmt und eng verbunden mit dem Aufbruch des Franziskus. Hier wird es kunstgeschichtlich, theologisch, spirituell gedeutet.

### Niklaus Kuster, Kapuzinerkloster Olten. Bewegte Geschichte – Lebendige Gegenwart, Lindenberg 2009.

Das Oltner Kapuzinerkloster verdient es, in diesem Kunstführer erschlossen zu werden.

### Paulus und seine Lieblingsgemeinde: Bibel und Kirche 64 (1/2009).

– Ein wichtiges Heft anlässlich des Paulusjahres. Mit Beiträgen u. a. von Sabine Bieberstein, Detlef Hecking und Daniel Kosch.

### Josef Imbach, Marienverehrung zwischen Glaube und Aberglaube, Düsseldorf 2008.

In dieser kurzweiligen und umfassenden Monografie werden Hintergründe, Geschichte, Kultur und Abgründe der Marienverehrung, wird Maria in Bibel und Theologie, Legende und Literatur, Kunst und Brauchtum dargestellt.

### Wolfgang W. Müller (Hg.), Suche nach dem Unbedingten. Spirituelle Spuren in der Kunst, Zürich 2008.

Das Unbedingte treibt Kunst und Spiritualität gleichermaßen um. Dabei kommen verschiedene Kunstgattungen in den Blick: bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur und Film.

## Veranstaltungshinweis

Forum Ökumene: Calvin – Erinnerung an eine bleibende Herausforderung für die Kirchen. Referat von PD Dr. Peter Opitz, Zürich: an der Universität Luzern, Pfistergasse 20, Hörsaal 1; am Donnerstag, 26. 2. 09, 18.15 – 20.00 Uhr

Impressum

## Kurszeitung theologiekurse.ch

Erscheint fünfmal jährlich  
(Oktober, Dezember, Februar,  
April, Juni)

Auflage: 1450

Redaktion: Felix Senn

Postfach 1558, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88

Herausgeberin:  
Interdiözesane Vereinigung  
Theologische Kurse für katholische Laien  
und Katholischer Glaubenskurs  
(Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin:  
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,  
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 28 30

Rektor:  
Prof. Dr. theol. Stephan Leimgruber  
Katholisch-Theologische Fakultät  
der Universität München  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
D-80939 München

Abonnements:  
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--  
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten  
die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck:  
Drucklade AG, Zürich

Kurssekretariat:  
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,  
8032 Zürich.  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88  
E-Mail: [info@theologiekurse.ch](mailto:info@theologiekurse.ch)  
Homepage: [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)

Bürozeiten:  
Montag – Freitag  
9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek:  
während der Bürozeiten

Das Team:  
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung  
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung  
Barbara Fleischmann, Sekretariat  
Studiengang Theologie und Bibliothek  
Rita Schirmer-Braun,  
Sekretariat Glaubenskurse

## Petition: "Uneingeschränkte Anerkennung der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils gefordert"

Die am 24. Januar 2009 bekannt gewordene päpstliche Aufhebung der Exkommunikation von Bischöfen der traditionalistischen Bruderschaft PIUS X. bedeutet für die Unterzeichnenden die Wiederaufnahme von Personen, die offen als Gegner der mit dem II. VATIKANISCHEN KONZIL begonnenen Reformen aufgetreten sind und dies immer noch tun.

**Im Blick auf die antisemitischen Äußerungen und die Leugnung der national-sozialistischen Judenvernichtung** durch Weihbischof RICHARD WILLIAMSON und seine Anhänger teilen wir die Empörung unserer Schwestern und Brüder jüdischen Glaubens. Darüber hinaus stellen wir fest, dass die Einstellung der Pius-Bruderschaft zum Judentum insgesamt nicht den Anforderungen des Konzils an den jüdisch-christlichen Dialog entspricht. Wir begrüßen die diesbezüglichen Aussagen der *Deutschen Bischofskonferenz* und des *Zentralkomitees der Deutschen Katholiken* sowie die klaren Stellungnahmen der Französischen Bischofskonferenz und weiterer Bischöfe.

**Die Unterzeichnenden werten es als klare Richtungsanzeige**, dass Papst BENEDIKT XVI. diese Aufhebung in direkter zeitlicher Nähe zum symbolträchtigen 50. Jahrestag der Ankündigung der Einberufung eines Konzils durch Papst JOHANNES XXIII. vollzogen hat. Diese Rückwärtswendung lässt die Rückkehr von Teilen der römisch-katholischen Kirche in eine antimodernistische Exklave befürchten.

Durch diese Rückwärtswendung wird es zugelassen, dass Teile der römisch-katholischen Kirche – neben vielem anderen – offen Geist und Buchstaben bedeutender Dokumente des II. VATIKANISCHEN KONZILS ablehnen dürfen, so das Ökumenismusdekret "*Unitatis redintegratio*", die Erklärung zu den nichtchristlichen Religionen "*Nostra Aetate*", die Erklärung zur Religionsfreiheit "*Dignitatis humanae*" sowie die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute "*Gaudium et spes*". Welche verhängnisvollen Auswirkungen dies für die Glaubwürdigkeit der römisch-katholischen Kirche haben dürfte, ist in seinen Ausmaßen derzeit noch nicht absehbar. Dieser Preis ist eindeutig zu hoch!

**Bei allem Respekt vor dem Bemühen des Papstes um die Einheit der Kirche** erscheint es uns besonders empörend, dass das erneute Zugehen des Vatikans auf die schismatische Traditionalistenbewegung offenbar ohne jede Vorbedingung erfolgt ist. Noch im Juni 2008, zum 20. Jahrestag der Exkommunikation Lefebvres, wies die Priesterbruderschaft eine Aufforderung des Heiligen Stuhls zur theologischen und kirchenpolitischen Aussöhnung ab und kam der Aufforderung Roms nicht nach, eine Fünf-Punkte-Erklärung mit Bedingungen für eine mögliche Wiedereingliederung in die römische Kirche zu unterzeichnen.

**Eine Rückkehr in die volle Gemeinschaft mit der katholischen Kirche** kann nur möglich sein, wenn die Beschlüsse des II. VATIKANISCHEN KONZILS uneingeschränkt in Wort und Tat anerkannt werden, wie auch im Motu Proprio "*Summorum Pontificum*" zum Tridentinischen Ritus gefordert wird.

Solange der Vatikan nur um die Rückkehr der "verlorenen Schafe" am traditionalistischen Kirchenrand bemüht ist, nicht aber auch andere Exkommunikationen aufhebt, Lehrbeanstandungsverfahren reformorientierter Theologinnen und Theologen überprüft sowie nicht zum internationalen Dialog mit Reformkreisen bereit ist, hat das römisch-katholische Kirchenschiff schwere Schlagseite.

Essen, den 28. Januar 2009 (für den Petitionstext zeichnet Prof. Dr. Norbert Scholl)

Homepage der Internationalen Petition: [www.petition-vaticanum2.org](http://www.petition-vaticanum2.org)